

Zeitschrift: Geographica Helvetica : schweizerische Zeitschrift für Geographie = Swiss journal of geography = revue suisse de géographie = rivista svizzera di geografia

Herausgeber: Verband Geographie Schweiz ; Geographisch-Ethnographische Gesellschaft Zürich

Band: 10 (1955)

Heft: 1

Artikel: Umbrien

Autor: Meyer, Willy

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-39146>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

seine Kartenwerke, Berlin 1931, S. 67. — MEYER, H.: Vorträge in maschinengeschriebenen Kopien, ungekürzte Fassung, Berlin, März 1938. 1. Die Bedeutung der Karte für Staat und Wirtschaft, S. 49. 2. Die Kartenwerke des Reichsamtes für Landesaufnahme 1:5 000, 1:25 000, 1:100 000 und ihre Bedeutung, S. 11, 30, 41, 42, 49. 3. Die Vervielfältigung der amtlichen Kartenwerke, S. 2. — Aus den Mitteilungen des Reichsamtes für Landesaufnahme, Berlin. H. DEGNER: Geschichte und Entwicklung der amtlichen preußischen Gradabteilungskarte. Jahrgang 1931, Heft 2, S. 85. — VON MÜLLER, R. aus Mitt. d. R. f. L.: Originalmeßtischblätter. Jahrgang 1935, Heft 4, S. 242.

L'HISTOIRE DU « MESSTISCHBLATT » AU SUNDGAU

Le Sundgau, c'est-à-dire la partie méridionale de l'Alsace possède des épisodes remarquables dans l'histoire de sa cartographie. Après la guerre de 1871, ayant passé de la France aux mains de la Prusse, et étant dépourvue d'une carte topographique moderne, ce pays se hâta, de 1879 à 1885, d'y étendre son système de la carte au 1:25 000e, dont les feuilles sont tirées immédiatement de la planchette, d'où son nom de « Messtischblatt » = feuille de la planchette. Jusqu'en 1914, ces feuilles jouissaient de l'appréciation générale et étaient utilisées couramment, mais avec le déclenchement de la guerre, la carte ne tint plus qu'un rôle purement militaire et clandestin. Ceci se continua entre les deux guerres et durant la seconde guerre mondiale jusqu'en 1945, chaque fois que les fronts militaires s'accrochaient au Sundgau. La troupe combattante, spécialement l'artillerie, considérant comme insuffisante la carte militaire normale au 1:100 000e réclamait le « Messtischblatt ». Dans de diverses éditions on essaya différents systèmes de canevas de tir, et des groupes de cartographes militaires et d'imprimeries de campagne y enregistraient périodiquement tous les données et changements d'intérêt militaire, de telle façon que le « Messtischblatt » devint le « plan directeur » idéal de l'armée allemande au Sundgau, pour les deux guerres passées. En 1950 la France recommence à publier sa carte topographique au 1:20 000e en couleurs pour le Sundgau. Des notes confirment qu'elle continue de se baser sur « les levés allemands de 1885, révisés en 1935 » — contenués dans le « Messtischblatt », qui n'a donc pas achevé son rôle de carte originale du Sundgau.

UMBRIEN

WILLY MEYER

Wenn Ferdinand Gregorovius, der wissensreiche und wanderfrohe Verfasser der « Wanderjahre in Italien », der über Umbrien herrliche Dinge gesagt hat, es an einer Stelle doch nur als « Vorstufe » zur Toskana bezeichnet, so wurde er unseres Erachtens dem schönen und in vielfacher Hinsicht reichen Lande nicht gerecht : es hat Anspruch, durchaus als etwas Eigenes gewertet zu werden. Wie so oft im Falle von Gegenden, die einmal ein politischer Begriff waren und heute nur noch ein landschaftlicher sind, entsprechen auch Umbriens Grenzen, so, wie man sie jetzt versteht, nicht mehr den ursprünglichen. Heute ist Umbrien der Bereich zweier italienischer Provinzen: derjenigen von Perugia, die drei Viertel von ihm, und derjenigen von Terni, die das verbleibende Viertel umfaßt. Die Gliederung ist trotzdem berechtigt; denn wenn Perugia die bedeutendste Repräsentantin altumbrisch-etruskisch-römischer und mittelalterlicher Überlieferung ist, verkörpert Terni den Gegenwartsgeist einer mächtigen Industrie. Ziffernmäßig ist die Bevölkerung Umbriens beträchtlich mehr als zur Hälfte landwirtschaftlicher Betätigung zugewandt. Umbrien verdankt seinen Namen den Umbrern, d. h. seinen ersten « historischen » Bewohnern, die dann von den Etruskern überwunden, mit ihnen verbündet, von den Römern besiegt und, wie sie, deren getreue Anhänger wurden. Starke Umwälzungen verursachte die Völkerwanderung, in deren Verlauf die Ostgoten viele Orte unterwarfen, viele auch zerstörten. Nachhaltiger aber war die Herrschaft der Langobarden, die in Spoleto ein Herzogtum errichteten, das sich über die umbrischen Grenzen hinaus erstreckte, und in dessen Regierung ihnen ihre Besieger, die Franken, folgten. Im hohen Mittelalter bietet Umbrien das Bild eines fortwährenden Wechsels der Gewalten: in seinen Städten lösen sich Perioden der Gemeindefreiheit mit der Tyrannis einzelner Familien oder aber Condottieri ab; innere Geschlechter- und Parteienkämpfe geben an Erbitterung und monströsen Bluttaten denen des übrigen Mittelitaliens nichts nach; die

Auseinandersetzungen zwischen Papst- und Kaisertum haben, namentlich in der Stauferzeit, auch in Umbrien einen bedeutenden Schauplatz. Dazu kommen schwere Naturkatastrophen, die das Land erschüttern. Es ist weithin Erdbebengebiet und seit Jahrhunderten, bis in die letzten Jahre, von Erdstößen betroffen worden. Manche Plätze, wie namentlich Norcia, sind von deren Auswirkungen geradezu gezeichnet. Zweifelsohne haben alle diese geschichtlichen und naturhaften Ereignisse dazu beigetragen, den Charakter des umbrischen Volkes zu prägen. Man lebt nicht umsonst in einem Gebiete, das landschaftlich ungewöhnlich anmutig, aber zugleich von Mensch und Natur vielfach gefährdet ist. Die Anmut Umbriens ist in Beschreibung und Poesie immer wieder und vor allem mit den zwei Epitheta « grün » (verde) und « lieblich » (dolce) gepriesen worden. Das erste bezieht sich auf seinen Reichtum an Wäldern und Hainen (Eichen, Steineichen, Lärchen, Ölbäumen, Zypressen, Pinien), das zweite auf die ungemein suggestive Harmonie seiner Höhen und Täler. Umbrien ist zu 94% Hügel- und Bergland. Die meisten seiner Städte und Städtchen liegen an Hängen oder auf Kuppen. Das Erlebnis umbrischer Sonnenuntergänge ist ein unvergeßlicher Eindruck. So hat denn der umbrische Mensch einen ausgesprochenen Natursinn: Er ist sich der Schönheit seiner Heimat bewußt, hat aber zugleich einen gewissen Fatalismus gegenüber allem, was ihr und ihm droht: die Bewohner von Krieg oder Erdbeben verwüsteter Städte sind im allgemeinen an ihrer Heimstätte geblieben, haben sie wiederaufgebaut; wer Orte besucht, die vom Zweiten Weltkriege hart mitgenommen wurden, wie beispielsweise Foligno oder Terni, kann sich davon überzeugen. Genau so, wie der an sich idyllische Landschaftscharakter und die Unruhe der umbrischen Erde Kontraste sind, ist auch im Wesen des umbrischen Menschen Gegensätzliches vorhanden: man hat Umbrien mit Recht als Wiege ebenso gewaltiger Kriegsherren als auch beseelter Heiliger bezeichnen können. Hat es doch Söldnerführer wie Braccio da Montone, Niccolò und Jacopo Piccinino und Ersasmo da Narni genannt Gattamelata, aber auch Ordensstifter wie S. Benedetto, S. Francesco und S. Chiara hervorgebracht! Auch im Anblick umbrischer Städte findet die Mannigfaltigkeit der Wesensart beredten Ausdruck: es gibt in ihnen Bauten, die von trotzigem Wehrwillen zeugen, wie schon die ungeheuren Stadtmauern aus umbrischer, etruskischer, römischer und mittelalterlicher Zeit, solche, die als Zwingburgen errichtet wurden, wie die vielen Festungen auf stolzer Höhe, es gibt Stadtpaläste und Landschlösser, die mit dem Zweck der Verteidigung Formen und Dekor herrschaftlich weltfreudigen Prunkes und Kunstgeschmacks verbinden, Gemeindebauten, die, wie — um nur herauszugreifen — das Rathaus von Perugia oder der Palazzo dei Consoli in Gubbio, aufs großartigste die Kraft freien Bürgertums dokumentieren, und endlich Kirchen, die entweder noch die innige Beschlossenheit frühchristlichen Gottesdienstes vermitteln, wie etwa S. Salvatore in Spoleto und S. Salvatore in Terni, oder die Umwandlung klösterlicher Ideen in eine organisatorisch erstarkte Bewegung, wie Unter- und Oberkirche von S. Francesco in Assisi, oder die grandiose Manifestation kultischer Pracht darstellen, wie der Dom von Orvieto, die ehemalige Kathedrale S. Pietro in Perugia und viele andere mehr. Selbst in der umbrischen Malerei, die als wirklich spezifische Richtung ja nur einen verhältnismäßig kurzen Zeitraum umfaßt, offenbaren sich gerade in den beiden größten Meistern, bei aller sonstigen Ähnlichkeit und persönlichen Verbundenheit, divergierende Tendenzen: Perugino ist der meditative, um mystische Innigkeit bemühte Künstler, Pinturicchio hingegen nicht ohne eine immer wieder durchbrechende Lust am Schildern auch weltlicher Äußerlichkeiten. Ja, sogar diejenige unter den « arti minori », die auf umbrischem Boden, in Orvieto und besonders in Deruta, Gubbio und Gualdo Tadino, Weltruhm erlangt hat, die Keramik, kennt Unterschiede der Kunstübung, die mehr als bloße Nüancen sind: in Deruta liebte man, den Majoliken in Dessin und Inschrift oft einen Einschlag von Witz und Groteske zu geben, der in Gubbio und Gualdo Tadino fremd ist. Untrennbar aber ist die umbrische Kunst vom Lande ihrer Entstehung, nicht nur, daß dessen Berge

oder auch Bauten in effigie erscheinen, vielmehr, was wesentlicher ist, der schöpferischen Eigenart nach. Die umbrische Kunst hat der toskanischen viel zu verdanken; doch seit und solange sie eine autochthone Kunst war, beweist eben sie die Individualität Umbriens. Die Profile umbrischer Städte, wie die von Gubbio, Perugia, Assisi, Trevi, Todi, Orvieto, Spoleto, Narni, die Seelandschaften des Trasimeno und von Piediluco, die Flußlandschaften am Tiber und am Nera, die weltentrückten Quellen des Clitunno, die « santa montagna » des Monteluco bei Spoleto, die Mittelgebirgszone des Appennino umbro-marchigiano sind ebensoviel künstlerisch-seelische Inspirationen, wie sie Umbrien äußerlich prägen, und dieses köstliche Stück Italien ohne Meeresküste ist durchaus eine Welt für sich.

L'UMBRIA

L'Umbria d'oggi comprende le provincie di Perugia e Terni. Perugia, importante centro già dell'Umbria antica, incarna la tradizione spirituale, storica e artistica, invece Terni — benché una vecchissima città anch'essa — rappresenta, con la sua sviluppatissima industria, lo spirito moderno d'attività tecnica e commerciale. La storia umbra, cominciando dagli Umbri, Etruschi e Romani, fu generalmente molto agitata, anzitutto ai tempi delle invasioni barbariche, quando i Goti del Totila distrussero tante città, e nell'alto medioevo, quando le città umbre furono scisse dalle lotte fratricide di famiglie e partiti in disputa per la signoria, e dalle guerre fra gli imperatori e papi. L'Umbria è amena, ubertosa, „dolce“ e „verde“ come la chiamano i poeti, ma è stata scossa fin da secoli, da gravissimi terremoti. Perciò i suoi abitanti, sebbene innamorati della loro terra, sono dei fatalisti quanto alle catastrofi future. Questa mentalità s'esprime con rara intensità nella pittura umbra: il Perugino s'immerge in una meditazione mistica attenuata dalla dolcezza dei suoi personaggi e paesaggi; il Pinturicchio, nonostante la sua profondissima devozione religiosa, non è alieno dalle belle cose terrene del mondo. Anche la famosa ceramica umbra rivela il suo legame con la natura del paese. La sua architettura si è adattata alla particolarità del terreno per il 94% montuoso. La maggior parte delle località è situata sia sui versanti, sia sul sommo delle colline, e in tale posizione preferita, le città umbre sono, con i loro duomi, palazzi, rocche e mura antiche gli incomparabili gioielli dell'Italia.

PROBLEME DER RÜCKSTÄNDIGEN LÄNDER

Internationaler Kongreß in Mailand, 10.—15. Oktober 1954

HEINRICH GUTERSOHN

Die durch Präsident Truman mit dem berühmt gewordenen « Punkt 4 » seiner Inauguralrede vom Januar 1949 eingeleitete *Technische Hilfe* an unterentwickelte Länder ist wohl eines der bedeutsamsten Werke internationaler Zusammenarbeit der Nachkriegszeit. Es strebt die wirtschaftliche und soziale Hebung bisher rückständig gebliebener Gebiete und Völker an. Noch im selben Jahr nahm die Organisation der Vereinten Nationen die technische Hilfe in ihr Arbeitsprogramm auf und koordinierte die in dieser Richtung zielenden Bemühungen verschiedener Staaten und internationaler Spezialorganisation.

Von den 71 beteiligten Ländern wurde seither durch Entsendung von Experten und Ausrüstungsmaterial, durch die Aufnahme von Stipendiaten und Ausschüttung beträchtlicher Geldsummen vieles getan, was einzelnen dieser rückständigen Gebiete entscheidende Hilfe brachte. Im gesamten gaben die Helfer im Jahre 1953 gegen 23 Mio Dollar für die genannten Zwecke aus, entsandten 1757 Experten und sprachen 1195 Stipendien zu. Ein Bundesbeschluß vom 11. April 1951 leitete auch die erwünschte Mitarbeit der Schweiz ein, vor allem in Form finanzieller Beiträge, Abordnung von Experten und Aufnahme von Stipendiaten aus rückständigen Gebieten an schweizerische Hochschulen und Industriebetriebe.

Zum Studium der Probleme der rückständigen Länder veranstaltete der „Centro Nazionale di Prevenzione e Difesa Sociale“ in den Tagen vom 10.—15. Oktober 1954 in den Räumen des „Museo della Scienza e della Tecnica“ in Mailand einen Kongreß, an welchem rund 340 Italiener, 150 Ausländer aus allen Kontinenten und überdies 30 Delegierte internationaler Organisationen, total also mehr als 500 Personen teilnahmen. Der Berichterstatter, Mitglied der schweizerischen



Spätnachmittag am Lago Trasimeno

Auch wer sich nicht bewußt wäre, an der Stätte einer gewaltigen historischen Entscheidung zu weilen, dürfte den Trasimeno als etwas Einmaliges, Unvergleichliches erleben, ergriffen von dieser wahrhaft idealen Landschaft. Alles an ihr ist weit, See und Hügel verschwimmen im Licht der bald scheidenden Sonne zu einer mystischen Einheit. Aus golddurchwirktem Wasserspiegel taucht feierlich das alte Passignano.